

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 46.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 25. Februar 1878. — Morgen: Alexander.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeile 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Slavische Ansichten über österreichische Fragen.

Laibach, 25. Februar.

Wir vermeiden, uns mit den slovenischen Blättern in eine regelmäßige Polemik einzulassen, aber wir halten es für unsere Pflicht, in wichtigen Fragen, welche das Interesse jedes guten Oesterreichers, jedes wahren Patrioten berühren, der Wahrheit ein Zeugnis zu geben und die gegenwärtige Sophistik gehörig zu beleuchten. Diese Pflicht legt uns gegenwärtig ein Artikel der „Novice“ auf, betitelt: „Wozu jetzt ein Kongress?“

Der ganze Artikel ist eigentlich nichts weiter, als ein Plaidoyer für Rußland, und würde weiter auch keine Beachtung verdienen, wenn er nicht in einem österreichischen Blatte stünde. Dieser Umstand ist es, der einen gutdenkenden Oesterreicher empören muß, der ihm die Feder zur Abwehr in die Hand drückt, wenn es ihn auch anwidern mag, sich mit einem blinden Panegyriker Rußlands in einen Kampf einzulassen, dessen Art und Weise auf slovenischer Seite schon durch so viele Beispiele in drastischer Weise illustriert ist.

Unser patriotischer Slovene geht von der nach seiner Ansicht unanfechtbaren Voraussetzung aus, niemand habe bei dem zwischen Rußland und der Türkei abzuschließenden Frieden mitzureden, außer den beiden Contrahenten. Aus der, allerdings höchst bedauerlichen Passivität der Garantemächte während des Krieges zieht er den kühnen Schluß, sie hätten jetzt zu „verstummen“, nachdem Rußland der Sieger sei. Nur Bismarck — das Compliment hat der Reichskanzler redlich verdient — habe neben Gortschakoff zu bestimmen, wie der Friede zu schließen sei, die beiden sind nach der Meinung unseres Gewährsmannes lange schon über alle diesfälligen Abmachungen einverstanden. Da helfe weiter kein Drohen, kein

Klügeln, „facta loquuntur“ meint unser slovenischer Verehrer Bismarcks, das „beati possidentes“ des Herrn und Meisters glücklich variierend. Die Thatfachen, eigentlich die Kanonen, die leidige „ultima ratio regum“, haben gesprochen, und nun ist alles Debattieren überflüssig!

Nun gilt es aber auch, dem friedlichen Bürger „bange zu machen“, und da taucht sich der slovenische Pinsel in die schwärzesten Farben, um die Ohnmacht Oesterreichs zu schildern. Es habe nirgends mehr einen Freund, wenn es Bismarcks und Gortschakoffs Freundschaft bereits verscherzt habe, wie sehr zu befürchten, dagegen aber Feinde auf allen Seiten. Steht es gegen Rußland auf, so packt es auf einer Seite der Deutsche, auf der andern Seite der Italiener, der schon lange nur auf einen Wink von Berlin wartet. Hätte Oesterreich damals, wo Rußland den Pruth übertritt, sich entschieden auf dessen Seite gestellt, so hätte es noch etwas erreichen können, freilich nur im strengsten Einvernehmen mit Rußland. Jetzt aber ist der Russe nach so viel glorreichen Siegen unüberwindlich!

Es ist wol überflüssig, zu fragen, ob es patriotisch, den Staat, dem man angehört, als ohnmächtig, als unfähig darzustellen, irgend welche Interessen russischer Präpotenz gegenüber zu vertheidigen, denn von österreichischen Interessen ist in dem ganzen Artikel keine Rede. Aber, wenn schon einmal von Oesterreichs Feinden gesprochen wird, und es heißt ja: „Viel Feind, viel Ehr!“ — so sollten doch jene nicht vergessen werden, welche die gefährlichsten sind, und dies sind die inneren Feinde Oesterreichs, jene fanatischen Nationalitätsanbeter, welche, uneingedenk des Staates, der Nationen und Nationen in ihrer Eigenthümlichkeit durch Jahrhunderte väterlich bewahrt und beschützt, stets nur nach dem panslavistischen Wetta hinstehen, dessen höchste Aufgabe es stets war, alle widerstrebenden Natio-

nalitäten und Bekenntnisse — man denke nur an Polen und die dortigen Katholiken — mit allen Mitteln der Gewalt zu einer widerstandslosen, keines freien Gedankens fähigen, aber als willenloses Werkzeug des Absolutismus sehr brauchbaren Masse zu verschmelzen. Solche Elemente sind es, welche dem freiheitlichen Aufschwunge nicht minder als dem imponierenden Auftreten nach außen in Oesterreich als Bleigewichte sich anhängen!

Ganz natürlich ergibt sich aus dem Vorstehenden die Folgerung, daß unser slovenischer Patriot einen Kongress für unnütz hält, den noch dazu Oesterreich — ein neuer Vorwurf — auf's Tapet gebracht hat. Rußland wird ohnehin thun, was es will! Aber das Beste kommt noch: Andrassy möge sich vor dem Kongresse in Acht nehmen, warnt unser weitfichtiger Freund, — was wird Andrassy thun, wenn Gortschakoff da die „slavische Frage“ zur Sprache bringt, Bismarck aber die der Siebenbürger Sachsen? Da wird guter Rath theuer sein. „Andrassy könnte wol sagen: Das ist unsere innere Angelegenheit“, aber das würde wenig nützen, denn die Türken haben auf der Konferenz dieselbe Einwendung gemacht, und doch ist es heute ganz anders geworden, im türkischen Hause werden andere Ordnung machen.“

Wir geben diese interessante Stelle wörtlich, dieser Wink mit dem Zaunpfahl ist doch zu charakteristisch, als daß er nicht einiger Aufmerksamkeit gewürdigt werden müßte. So wenig Wohlwollen Bismarck und Gortschakoff auch im Grunde ihres Herzens für Oesterreich fühlen mögen, so können wir doch die Intervention in unsere inneren Angelegenheiten, welche die „Novice“ ihnen insinuieren möchte, nicht eben wahrscheinlich finden, aber was ist von einem österreichischen Politiker zu halten, der es wagt, seinem Vaterlande die Rolle der Türkei Rußland gegenüber zu unterschieben und ihm ein Schicksal in Aussicht zu stellen, wie es die Türkei getroffen hat?

Feuilleton.

Eine Annoncenheirat.

Nach dem Englischen des Kapitän West.

„Ich möchte wissen“, rief Nina Fitzgerald, „ob diese Annoncen ernst gemeint oder nur Possen sind?“

„Welche Annoncen?“ fragte ein hübscher junger Mann von einem Tische am Fenster aus, wo er beschäftigt war, Forellenfliegen zurecht zu machen.

„Nun diese“, und sie las wie folgt: „Heiratsantrag. — Ein Herr, Witwer, im Alter von 40 Jahren, mit einer hübsch eingerichteten Wohnung und einem guten Geschäft in der City, wünscht mit einer begüterten Dame in Korrespondenz zu treten. — Adresse: H. Y. Zl. 222, James Street, City.“

„Oh! Eine begüterte Dame ist es, die er braucht! Dann ist es aufrichtig gemeint, ich stehe dafür.“

„Doch George, gewiß würde keine Frau so thöricht sein, einen Mann in dieser Weise zu heiraten“, fuhr Miß Fitzgerald fort, indem sie die

Zeitung in den Schoß legte und ihren Vetter ernst anblickte.

„Das kann ich eben nicht sagen. Die Weiber sind thöricht genug zu allem. Sie schnappen nach jeder Fliege,“ antwortete er, über einen halb zurecht gemachten Wurm geneigt.

„Nicht halb so thöricht, wie Ihr Männer mit Euerm Spiel und Euern Kirchthurnrennen, mit Euerm Halsbrechen und Geldverlieren. In der That, ich glaube nicht, daß es einen einzigen Offizier in Ihrem Regimente gibt, der kein Thor wäre, und ich kenne sie alle.“

„Des Herzogs Husaren sind Ihnen sehr verbunden für das Compliment, meine schöne Cousine; doch, um auf unseren Gegenstand zurückzukommen. Glauben Sie, wenn ich einen Heiratsantrag in die Zeitung einrücken lasse, daß derselbe nicht von hundert Frauen beantwortet würde?“

„Von keiner einzigen“, rief Nina mit Entschiedenheit aus. „Doch vielleicht, wenn ich, eine Frau, dasselbe thäte, wäre es etwas anderes.“

„Gut, Nina, Sie sind gewiß hübsch genug, um die Wette zu wagen und zu gewinnen“, sagte der junge Husarenlieutenant, indem er von seinem Kram auf und in ihr Gesicht sah.

Es war ein sehr hübsches Gesicht, von echt irischem Typus. Dunkelblaue Augen, wellige dunkle Flechten, ein aufgestülptes Räschen, eine helle reine Gesichtsfarbe, Mund und Kinn voll lachender Grübchen. Das Gesicht eines heiteren, witzigen Mädchens von neunzehn Jahren, das an nichts anderes als den gegenwärtigen Augenblick denkt, und wie sie ihm mit möglichst geringer Mühe möglichst viel Vergnügen abgewinnen könne.

„Ich hätte große Lust, es zu versuchen“, erwiderte Nina etwas herausfordernd. „Wenn wir eine Wette darum machten?“

„Was würde mein verehrter Papa dazu sagen?“ sprach der Lieutenant mit angenommenem Ernste. „Eben nachdem er meine Schulden bezahlt hat gegen das Versprechen, daß ich niemals wieder wetten wolle.“

„Oh, nur Handschuhe, wissen Sie. Das würde Onkel George nicht erzürnen; und dann, Betten mit Damen gelten nicht.“

„Ich bin sehr erfreut, das zu hören, denn Jouwin könnte schwerlich die Hälfte der Handschuhe aufbringen, die ich Ihrem Geschlechte schulde. Doch ich dachte, daß Mrs. Williers denselben Bann über

Von einem solchen Patrioten darf es uns wol nicht wundernehmen, wenn er schließlich, ganz vergehend, daß es irgend welche Interessen im Orient für Oesterreich zu wahren gibt — nicht einmal z. B. einen freien Handelsweg nach dem Süden für deutsche wie für slovenische Ware, den uns doch Bismarck noch in Aussicht stellt, — seine ganze Staatsweisheit mit vielem Aplomb in die Mahnung zusammenfaßt: „Oesterreich möge sich ja zu den Dingen im Süden ganz passiv verhalten, dadurch wird es seine frühere Passivität gutmachen!“ Wir glauben nicht, daß das slovenische Volk in seiner großen Mehrheit, daß einsichtsvolle, selbständig denkende Slovenen mit den „Novice“-Politikern harmonieren, aber le- dauern müssen wir aufs tiefste im Interesse unseres engen Vaterlandes Krain und unseres großen Vaterlandes Oesterreich solch' systematische Irre- leitung der öffentlichen Meinung, solchen Mißbrauch des nationalen Gefühls zu den unlaunteren Zwecken panslawistischer Propaganda!

Delegationen und Mobilisierungskredit.

Die Delegationen sollen am 4. März zusam- mentreten. Nachrichten der Wiener Blätter lassen es als nahezu unzweifelhaft erscheinen, daß die Regierung beschlossen hat, von den Delegationen die Bewilligung eines Kredits zu begehren, wel- cher den Grafen Andrássy in die Möglichkeit ver- setzen soll, in dem ihm geeignet scheinenden Augen- blicke die allgemeine Mobilisierung der Armee ins Werk zu setzen. Die Angaben über die Ziffer der Kreditforderung schwanken zwischen 50 und 10 Millionen Gulden. Am verfloffenen Freitag beschäftigte sich eine Konferenz aus den Reichs- ministern und den Mitgliedern des cisleithanischen Kabinetts mit dieser Angelegenheit. Samstag war ein Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers ver- sammelt, und für Sonntag war ein dritter Kron- rath anberaumt, zu welchem der ungarische Mi- nisterpräsident und der ungarische Finanzminister berufen wurden. Der cisleithanische Ministerrath soll bereits seine Zustimmung erteilt haben, und es handelte sich nur noch um jene des ungarischen.

Das „W. Tgbl.“ meint in einem der Si- tuation gewidmeten Leitartikel, Pessimismus sei sonst nicht die Sache unseres leitenden Staats- mannes, und wenn er seine Kreditforderung be- treibe, so müßten dicke Schatten die Friedenshoff- nungen umdunkeln. Rußland überspannt seine Friedensbedingungen, fordert 5 Milliarden Francs Kriegskosten, es verlegt die Waffenstillstandsbedin- gungen, indem es mit 10,000 Mann das am Marmara-Meer liegende Fort Stefano besetzt

will. Die „Pol. Kor.“ gibt zu, daß die Situation in Konstantinopel eine im höchsten Grade ge- spannte sei, die Russen drängen zu raschem Ab- schluß des Friedens und drohen, den Waffenstill- stand zu kündigen, wenn der Friede nicht bis 2. März unterzeichnet sei. Das „W. Tgbl.“ ver- gleicht die Lage Oesterreichs mit jener Englands bei Eröffnung des Parlaments, auch hier gebe es Gegenätze, wie dort. Abgesehen von der Kriegs- und Friedensfrage, werde jedoch auch in der österreichischen Delegation das Bemühen fort- gesetzt werden, die Kreditvorlage den beiden Par- lamenten zuzuwenden, denn man betrachtet als bil- lig, daß bei Vertheilung der aus der Orientfrage entspringenden Kosten die geographische Position der Reichshälften und nicht das Quotenverhältnis den Ausschlag gebe. Ungarn hätte somit wenig- stens die Hälfte der neuen Schuld zu tragen.

Reichsrath.

In der Sitzung vom 23. Februar begann die Debatte über den Petroleumzoll. Der Ausschuß beantragt einen Satz von 3 fl. Abg. Menger ver- trat den Minoritätsantrag auf 1 1/2 fl. Die Mehr- belastung für die Bevölkerung betrage beim Petro- leum gegen 8 Millionen und treffe gerade die ärmsten Klassen der Bevölkerung, namentlich die Hausindustrie. Der Redner berechnet die Mehr- kosten des Lichts für einen Arbeiter der Haus- industrie auf täglich 2 kr. Man könnte die Er- höhung nur verantworten, wenn man der Besei- tigung des Defizits gewiß wäre, was nicht der Fall ist. Der Abgeordnete Kronawetter erklärte, er werde einer Regierung, welche die liberalen Forderungen inbetreff des Wahlrechts nicht erfülle, keine Steuern votieren. Der Abgeordnete Mißes führte dagegen den Nachweis, daß die Preisstei- gerung des Petroleums um 75 kr. per Zentner zu gering sei, als daß die Consumption dadurch ge- schädigt werden könnte. Die Fortsetzung der De- batte wurde für morgen, 26. d. M., angelegt.

Tagesneuigkeiten.

— Illustre Börsenbesucher. Neulich besuchten die Kinder des Grafen Andrássy die Wi- ener Börse, wo sie von der Galerie aus das lebhafteste Treiben im Saale mit unverkennbarem Interesse durch längere Zeit beobachteten. Doch war Fürst Bismarck noch nicht unter den Mallern zu sehen. — Aus Rom, 18. Februar, schreibt man: Seit zwei Tagen lautet das Bulletin des Dr. Ceccarelli über die Gesundheit des berühmten Astronomen P. Secchi höchst beunruhigend. Das häufige Blut-

brechen verursachte eine ungeheure Schwäche bei dem Kranken, der übrigens auf seinen Tod gefaßt ist, denn als man ihm den Tod Pius IX. mittheilte, sagte er: „Der heilige Vater ist mir dahin voran- gegangen, wohin ich ihm in kürzester Zeit folgen werde.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Krainische Escompte-Gesellschaft.) Die zweite ordentliche Generalversammlung dieses waterländischen Institutes wurde auf den 21. März l. J. einberufen. Wir erhalten von wohlunterrichteter Seite die Mittheilung, daß der im verfloffenen Jahre von dieser Gesellschaft erzielte Reingewinn einer nahezu 16 1/2, sage sechzehneinhalb perzentigen Verzinsung des Aktienkapitales entspricht, zu welchem günstigem Resultate wir der heimathlichen Anstalt und den Actionären aufrichtig gratulieren.

— (Sterbefälle.) Am 23. d. M. starb in Laibach der in weiten Kreisen Krains bekannte Han- delsmann Herr Ludwig Moro, und am 24. d. M. der Guardian und Pfarrer an der hiesigen Fran- ziskanerkirche, Herr P. Salvator Pintar.

— (Wettertelegramme.) Es ist bekannt, wie große Fortschritte die Meteorologie in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, wie praktisch nutzbar diese Wissenschaft durch ein System zusammenwirkender Beobachtungsstationen, deren Fäden in der meteorolo- gischen Reichsanstalt in Wien zusammenlaufen, ge- worden ist. Es ist klar, welche große Vortheile die Kenntniss des Wetterstandes für Landwirth, den Ge- werbmann und überhaupt für jeden bringt, dessen Unternehmungen vom Wetter abhängen, und es muß daher das Anerbieten, welches die meteorologische Reichsanstalt dem Ackerbauministerium gemacht hat, den Wetterstand täglich durch Telegramme nach allen gewünschten Richtungen bekanntzugeben zu wollen (30 Telegramme des Monates würden ungefähr auf 10 fl. zu stehen kommen) als ein sehr dankens- werthes begrüßt werden. Die hiesige Landwirth- schaftsgesellschaft hat sich diesfalls, sowie auch zur Gewinnung eines meteorologischen Korrespondenten in Krain für die Wiener Anstalt, mit ihren Filialen, den Directionen des Gymnasiums und der Ober- realschule, dem Musealcustos Herrn Deschmann und dem pens. Realschulprofessor Peternel behufs För- derung dieses zeitgemäßen Unternehmens in Ver- bindung gesetzt.

(Das Abgeordnetenhaus des Reichs- rathes) hat dem Herrn Dr. Adolf Schaffer mit Rücksicht auf dessen Krankheitszustand einen weiteren vierwöchentlichen Urlaub erteilt.

— (Verwaltungsgerichtshof.) Der Ge- meindevorstand der Stadt Wödling hat wegen einer ihm aufgetragenen Beitragsleistung zum Ortschulфонде Wödling beim Verwaltungsgerichtshofe in Wien eine Beschwerde gegen das Ministerium für Cultus und Unterricht eingebracht. Die diesfällige öffent- liche mündliche Verhandlung findet Mittwoch den 27. d., um 10 Uhr vormittags, vor dem genannten Gerichtshofe in Wien statt.

— (Der samstägige Kasinoverein s- abend) zählte zu den interessantesten des heurigen Faschings. Die Gesellschaft wurde angenehm über- rascht durch gediegene Vortrag zweier Raffischen Klavierpièces; die zwölfjährige Tochter der hie- sigen Klavierlehrerin Frau Karinger präsentierte sich als eine reich talentierte, gut geschulte, zu den schönsten Hoffnungen berechnigte Klavierspielerin, stürmischer Beifall wurde der jungen Edwin der Tonmuse zutheil. Fräulein Schnediz sang zwei recht hübsche Lieder, und Herr Gerstner spielte die Ballettszene v. Beriot. An den diesen Musi- vorträgen folgenden Tänzen nahmen 40 Paare theil, und trennte sich die Gesellschaft erst in fünf- ter Morgenstunde.

— (Faschingschronik.) Auch Krainburg bringt dem Carneval seine Huldigung, der am 17ten d. M. stattgefundene Handelsball fiel glänzend aus, die Gesellschaft erschien in eleganter Toilette, es

Sie ausgesprochen habe, Nina. Ich weiß, daß sie erst kürzlich über Ihre Verschwendung klagte.“

Mrs. Billiers war eine entfernte Verwandte der Familie Fitzgerald und sehr reich. Sie hatte weder Kind noch Regel und deshalb einige Jahre vorher Nina adoptiert, nach dem Tode der Mutter des jungen Mädchens. Nina's Vater war bald nach ihrer Geburt gestorben. Miß Fitzgerald nannte diese Dame „Tante“ — aus Höflichkeit — und sie wurde oft schmerzlich auf die Probe gestellt durch die Launen und Einfälle, um derentwillen Mrs. Billiers einen bedeutenden Ruf in der guten Stadt Dublin und ihrer Umgebung erlangt hatte. Einen Tag war Mrs. Billiers fromm und ver- theilte Tractätchen, den nächsten war sie das Gegentheil und besuchte jeden eleganten Schau- platz des Bergnügens innerhalb des Reichthums der Stadt. Zuweilen, wenn sie ausging, pflegte sie sich wie eine Nonne oder barmherzige Schwester zu kleiden; ein andermal erschien sie prunkhaft gekleidet wie eine große Dame der Pariser Welt. Sie war die Witwe eines fuchsjaugenden Guts- besitzers von ziemlich bedeutendem Vermögen in Galway, der das Genick gebrochen und ihr seinen Besitz hinterlassen hatte, an einem „Unglückstage“, wie sie ihn nannte.

„Oh, Tante Mary schilt nur periodisch, und nicht nach meinen Sünden; auch ist sie selbst zu verschwenderisch, um mich, wenn es darauf an- kommt, ernstlich darüber tabeln zu können. Wenn Sie ihre Schneiderrechnung sehen könnten, George, Sie würden darüber erstauern. Selbst Ihr Wett- rennen und Angeln könnte nicht kostspieliger sein.“

„Was sagt der französische Poet?“ erwiderte Fitzgerald in sorglosem Tone.

„Der Geiz, meine Liebe, ist verflucht von Pol zu Pol; das Geld ist rund wie ein Rad, damit es rollen kann.“

„Ich wünschte, Sie wären bald fertig mit Ihren langweiligen Fliegen“, rief Nina nach einer Pause. „Wohin gehen Sie fischen?“

„Nach Wicklow, nächste Woche hoffe ich, wenn ich vom Kommandanten Urlaub erhalten kann.“

„Doch, Sie kommen mit uns zur Musik heute abends; Sie wissen, auf dem Square.“

„Gewiß, meine Liebe, wenn Sie es wünschen.“

„Kennen Sie mich nicht „meine Liebe“, Sie wissen, ich hasse es. Welch' ein herrlicher Nach- mittag! Und sehen Sie, die Leute fangen schon an, sich einzufinden. Es ist Ihre Kapelle, glaube ich.“

(Fortsetzung folgt.)

herrschte animierte Tanzlust, Kapellmeister Czansky dirigierte die Musik und empfing unzählige — Cotillonorden, die Handelswelt aus Krainburg und Umgebung war zahlreich vertreten, auch die gutsherrlichen Familien Bois, Michelburg und Gozzani nahmen am Ballfeste theil. — Dienstag den 26. Februar geschlossene Hausunterhaltung in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Europa“; Mittwoch den 27. d. M. geschlossene Tanzunterhaltung im Glasalon der Kasinorestauration.

(Der Handels-, Kranken- und Pensionsverein) in Laibach hielt gestern im Rathhaussaale eine ordentliche Generalversammlung ab. Vereinsdirektor, Handelskammerpräsident Herr Alex. Dreo, begrüßte die Versammlung und widmete dem Andenken der im Jahre 1877 dahingeshiedenen Mitglieder, namentlich des vor kurzem verstorbenen, für den Verein eifrigst wirkenden edlen Gönners Herrn Ferd. Jos. Schmidt einen warmen Nachruf, dem alle Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen beistimmten. Der Vorsitzende ladet schließlich sämtliche Vereinsmitglieder zur zahlreichen Theilnahme bei dem am 2. März l. J. in den alten Schießstätte-Lokalitäten stattfindenden Handball ein. Herr Handelsmann Ledenic ergreift im Namen der Versammlung das Wort, um der Vereinsdirection für ihre eifrige Thätigkeit im Vorjahre den wärmsten Dank auszudrücken. Aus dem zur Vertheilung gelangten Jahresberichte über die Thätigkeit dieses Vereines theilen wir folgendes mit: 1.) Behufs einer besseren Verpflegung der Kranken wurde mit der Verwaltung des St. Josefspitals, beziehungsweise mit der Oberin der „Töchter der christlichen Liebe“ ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem dem Handels-Krankenvereine in diesem Spital zwei und auch mehrere Zimmer zur Aufnahme der Kranken aus der Zahl der Vereinsmitglieder eingeräumt wurden. 2.) Der Verein zählt 16 Ehren-, 75 unterstützende und 336 wirkliche, zusammen 427 Mitglieder. 3.) Im Jahre 1877 wurden im Vereinsspital sechs Mitglieder durch zusammen 572 Tage ärztlich behandelt, für auswärtige 48 Vereinsmitglieder wurden für 3902 Verpflegstage 1907 fl. 52 kr. ausbezahlt. Am Schlusse des Jahres 1877 standen ein internes und sechs externe Mitglieder in Krankenpflege. 4.) Von den Wohlthätern dieses Vereines wird Herr Michael Smolek genannt. — Aus dem Kasse-Gebarungsbereichte pro 1877 entnehmen wir folgendes: 1.) Das Kasseconto weist 6981 fl. 34 kr. Einnahmen und 6702 fl. 76 kr. Ausgaben aus. 2.) Das Pensionsfondscouto hat einen Vermögensstand von 7058 fl. 3.) Die Auslagen für interne Krankenpflege betragen 1317 fl., für externe in Laibach 561 fl., für externe in Marburg 390 fl., in verschiedenen Orten 1907 fl., Begräbniskosten 120 fl., Unterstützungen 40 fl., Pension 200 fl., Vereins-Regieauslagen 517 fl., zusammen 4102 fl. — Der vorsitzende Vereinsdirektor theilt mit, daß das Revisionscomité die Rechnungs- und Kasse-Abschlüsse pro 1877 richtig befunden hat. Der Vereinsdirektor-Stellvertreter Herr Treun stellt den Antrag: der in Triest domicilirende Großhändler Herr F. K. Rath Anton Thoman, ein langjähriges, beiträgendes Mitglied dieses Vereines, sei in Würdigung seiner besonderen Verdienste zum Ehrenmitgliede dieses Vereines zu ernennen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Ueber Antrag des Herrn Handelsmannes Ledenic wird das pro 1877 bestandene Revisionscomité für das Jahr 1878 per acclamationem wieder gewählt. Herr Draßler stellt folgende Anträge: 1.) Es seien die vermöglicheren Vereinsmitglieder einzuladen, zur Schonung des Kassestandes auf geringe Krankenunterstützungen aus der Vereinskasse Verzicht zu leisten. 2.) Zur Stärkung des Krankenfondes des Vereines seien vonseite des Vereines im Laufe des heurigen Sommers (Juli und August) zum Vortheile dieses Fonds zwei große musikalische Soirées, je eine im Garten der Kasino- und im Garten der Citalnicarestauration, zu veranstalten, und es sei schon heute zur Ausführung dieses Antrages ein aus den

Herren Arelt, Zeloinik, Zuvancic, R. Karinger, Klemenčič, Leskovic, Staberne, Soß, Steinmeh, Draßler und Richard Mayer bestehendes Comité zu wählen. 3.) Die Direction des Vereines habe vor Schluß des Jahres 1878 ein Unterstützungsgefuß an die krainische Sparkasse zu richten. Diese Anträge wurden angenommen. Hierauf war die Tagesordnung erschöpft, und schließt der vorsitzende Vereinsdirektor die heutige Versammlung.

(Landschaftliches Theater.) Hahn's Sensationsstück „Fromont junior und Risler senior“ wurde uns bereits von van Hells Gesellschaft vorgeführt. Vorgestern sahen wir dieses Sittenbild, beziehungsweise Unsitzenbild, zum zweitenmale in recht entsprechenden Formen auf unserer Bühne. Dieses aus französischer Quelle geschöpfte Bühnenwerk constatirt neuerlich, daß Hoffahrt, Prunksucht und Verschwendung den Ruin einzelner Familien herbeiführen müssen. Dieses Bühnenwerk führt uns eine Frau vor, die, hinter dem Modistenschiff hervorgeholt, in die Salons eines reichen Fabrikanten als Hausfrau eingeführt, mit den Gefühlen ihres Gatten und seines Bruders und mit der frivolen Neigung des Geschäftscampanons ein frevels Spiel treibt und durch übertriebene Verschwendung den Ruin des Hauses herbeiführt. Die Hauptrolle lag in besten Händen, in jenen des Fr. Anselm. Was Eleganz betrifft, leistete Fr. Anselm Großes, sie erschien in nicht weniger als sechs, darunter in drei schweren, werthvollen Toiletten. Die Auffassung und Ausführung der Rolle „Sidoniens“ kann als eine vorzügliche bezeichnet werden, auf diesem Gebiete wird Fr. Anselm selten einer Rivalin begegnen. In der großen Szene, in welcher sie als Verschwenderin und Betrügerin entlarvt wird, riefen die Leistungen des Fr. Anselm und des Herrn Kraft (Risler senior) stürmischen Beifall wach, und erfuhren beide Künstler wohlverdiente mehrmalige Hervorrufe. Die Darstellung des Schauspielers „Delobelle“ durch Herrn Alberti muß eben auch als eine vorzügliche hervorgehoben werden, Herr Alberti präsentierte sich wieder als routinierter Charakterdarsteller. Elegant und würdevoll, mit entsprechendem, gefühlvollem, tiefem Ausdruck spielte Frau Dupré-Hasselwander die Rolle der „Claire Fromont“, die Begegnungsszene mit Fromont im Comptoir Rislers war eine gelungene. Die Herren Leuthold (Fromont junior) und Hellwig (Franz Laska als „Chébe“ und Herr Ströhl (Planus). Die Rolle der „Desirée“ entsprach dem Naturell des Fr. R. Wuzze durchaus nicht; dem Fräulein, welches im naiven Fache excelliert, sagen die sentimentalen Charakterrollen nicht zu, Fr. R. Wuzze spielt letztere zu schüchtern, zaghaft und schlägt zu leisen Ton an. Das Haus war schwach besucht. Die Regie hat sich für die szenische Ausstattung dieses Salonstückes nicht im geringsten echauffiert, im Empfangsalon der prachtliebenden „Sidonie“ brannte eine einzige Petroleumlampe, die vorhandenen Salondecorationen waren verhindert und ließen sich durch mit schmutzigen Thüren versehene Zimmerdecorationen vertreten.

Verstorbene.

Den 22. Februar. Josef Kante, Arbeiter, 33 J., Zivildspital, Lungentuberkulose.
Den 23. Februar. Theresia Werhar, Inwohnerin, 43 J., Zivildspital, Tuberkulose. — Johann Schober, Stadtmachmanns Kind, 9 Mon., Jakobsply Nr. 10, Lungentzündung. — Ludwig Moro, Kaufmann, 55 J. 6 M., Dompky Nr. 20, Gehirnähmung. — Josef Leschnat, Tischler, 53 J., Polanastraße Nr. 18, Wassersucht.
Den 21. Februar. Pater Salvator Pintar, Franziskaner-Ordenspriester, Guardian und Parrer im Franziskanerkloster, Marienpky Nr. 5, 53 J., Wassersucht.
Im k. k. Garnisonsspital:
Den 21. Februar. Jakob Kastelitz, Infanterist der 13. Komp. des Inf.-Reg. Baron Ruhn Nr. 17, Typhus.
Den 22. Februar. Josef Bosh, Infanterist der ersten Komp. des Inf.-Reg. Freiherr von Weber Nr. 22, Lungentuberkulose.

Gedentafel

über die am 28. Februar 1878 stattfindenden Vicitationen.
3. Feilb., Graß'sche Real., Sittich, BG. Sittich. —
3. Feilb., Struna'sche Real., Pritouza, BG. Sittich. —
Reaff. 3. Feilb., Jalki'sche Real., Maledule, BG. Sittich. —
2. Feilb., Bren'sche Real., Zagoriza, BG. Groß-laschiz. —
2. Feilb., Serblan'sche Real., Zesta, BG. Groß-laschiz. —
2. Feilb., Lauri'sche Real., Bugleb, BG. Groß-laschiz. —
2. Feilb., Fid'sche Real., Ehrengruben, BG. Lad. —
2. Feilb., Bernil'sche Real., Alltad, BG. Lad. —
Reaff. 2. Feilb., Debelaf'sche Real., Zagorica, BG. Groß-laschiz. —
2. Feilb., Rahn'sche Real., Drago'ajn, BG. Krainburg. —
2. Feilb., Smulaur'sche Real., Fejstriz, BG. Radmannsdorf. —
1. Feilb., Zelopie'sche Real., Bopdel, BG. Großlaschiz. —
3. Feilb., Tefauti'sche Real., Birken-thal, BG. Seisenberg. —
3. Feilb., Simik'sche Realität, Kastenfeld, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Kastelitz'sche Real., Birken-thal, BG. Seisenberg.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Eisbahn.		Kronprinz Rudolfsbahn.	
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min	Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten
" " " "	3 " 52 "	" " " "	8 " " "
" " " "	10 " 35 "	" " " "	6 " 15 "
" " " "	5 " 10 "	Antunft	2 " 35 "
" Triest " "	2 " 58 "	" " " "	8 " 58 "
" " " "	3 " 17 "	" " " "	8 " 45 "
" " " "	6 " 12 "		
" " " "	9 " 50 "		

(Die Züge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Wiener Börse vom 23. Februar.

Allgemeine Staats-schuld.	Gelb	Ware	Gelb	Ware
Papierrente	63 15	63 20	Nordwestbahn	107 50 108 —
Eisbrente	67 25	67 35	Rudolfs-Bahn	115 — 115 50
Goldrente	74 50	75 55	Staatsbahn	258 50 259 —
Staatslöse, 1839	318 —	319 —	Eisbahn	74 50 75 50
" 1854	107 25	07 75	Ung. Nordostbahn	110 — 110 50
" 1860	111 —	111 25		
" 1860 (Stel)	119 —	119 50	Pfandbriefe.	
" 1864	138 —	138 50	Dobnerreditantial	
			in Gold	106 50 107 —
Grundentlastungs-Obligationen.			in Österr. Währ.	89 75 90 —
Galizien	85 80	86 30	Nationalbank	98 35 98 50
Siebenbürgen	75 75	76 25	Ungar. Dobnerredit-	94 50 95 —
Lemmer Banat	77 50	78 25		
Ungarn	77 50	78 —	Prioritäts-Oblig.	
			Elisabeth-Bahn, 1. Em.	92 50 93 —
Andere öffentliche Anlehen.			Herb.-Rerb. i. Silber	105 50 106 —
Donau-Regul.-Lose	104 —	104 25	Franz-Joseph-Bahn	87 20 87 50
Ung. Prämienanlehen	77 —	77 25	Galiz.-Ludwigw. l. E.	101 — 101 50
Wiener Anlehen	86 25	86 50	Oest. Nordwest-Bahn	89 — 89 25
			Siebenbürger Bahn	65 — 65 25
Actien v. Banken.			Staatsbahn, 1. Em.	154 50 155 —
Arbitantial f. d. u. G.	231 50	231 75	Eisbahn A 3 Per.	111 25 111 75
Comptoir-Def., u. G.	—	—	" A 5	95 25 95 50
Nationalbank	795 —	798 —		
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Privatlof.	
Alföld-Bahn	113 —	114 —	Arbitantial	161 75 162 —
Donau-Dampfschiff	374 —	376 —	Rudolfsstiftung	13 50 14 —
Elisabeth-Westbahn	163 —	163 50		
Herzkaud's-Norb.	1985	1990	Devisen.	
Franz-Joseph-Bahn	128 75	129 25	London	118 90 119 —
Galiz. Karl-Ludwigw.	243 50	244 —		
LeMBERG-CERNOWITZ	118 —	118 50	Geldsorten.	
Elzob-Gesellschaft	394 —	396 —	Dufaten	5 64 5 66
			30 Francs	9 52 9 53
			100 b. Reichsmark	58 70 58 75
			Silber	106 90 107 10

Telegraphischer Kursbericht

am 25. Februar.
Papier-Rente 62 —. — Silber-Rente 67 —. — Gold-Rente 73 80. — 1860er Staats-Anlehen 110 25. — Bank-Actien 793. — Kreditactien 227 75. — London 119 45. — Silber 107 35. — R. i. Münzdukaten 5 64. — 20-Francs-Stücke 9 56 1/2. — 100 Reichsmark 58 75.

Fracht- und Eilgutbriefe
mit Süd- und Rudolfsbahnstempel
hies vortätig in
J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Witterung.

Laibach, 25. Februar.

Trübe, regnerisch, schwacher West. Temperatur: morgens 7 Uhr + 1.8°, nachmittags 2 Uhr + 5.8° C. (1877 + 6.3°; 1876 + 6.4° C.) Barometer im Fallen, 736.20 mm. Das vorgestrigte Tagesmittel der Temperatur + 2.7°, das gestrige + 4.1°; beziehungsweise um 2.8° und 4.4° über dem Normale.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 23. Februar.

Weizen 9 fl. 43 kr., Korn 6 fl. 63 kr., Gerste 6 fl. 1 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 6 fl. 34 kr., Hirse 6 fl. 50 kr., Ankerbrot 6 fl. 83 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 5 kr. per 100 Kilogramm; Fisiolen 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinsfett 80 kr., Speck, frischer 66 kr., gesalzen 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch 52 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Spikwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als vorzügliches Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verfälschung, Husten, Heiserkeit etc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (28) 15—8

Brennholz

(76) 6—3

pr. Klafter Buchen . . . 6 fl., per Klafter Fichten . . . 4 fl.

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziatowsky Nr. 27, vormals Kofchier.

Theater.

Heute (ungerader Tag):
Schwere Zeiten.
Original-Lustspiel von J. Rosen.

Natürlich, an Verstopfung — —
die Leute wollten es ihm nie glauben, obwol er durch mehr als dreißig Jahre auf dem Zuhle saß und beständig jammerte: „Non possum . . .!“ (93)

Aesculap.

Eine Dame,

ledig oder verheiratet, welche im Damenkleidervorfertigen gut versiert ist, aus guter, streng solider Familie und vertrauenswürdig, wird gesucht. Offerte unter T. A. 5374 befordert die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler in Wien. (91)

Annonce.

Zu verpachten oder zu verkaufen wegen Domicil-Veränderung ist ein schönes, bequemes

Haus in Cilli,

Grazerstraße Nr. 87, für ein jedes Geschäft geeignet, bestehend aus zwei großen Verkaufsgewölben, 12 Zimmern sammt Zugehör, Pferdebestall, Wagenremise, Magazine, Keller, Selachtüche; inmitte der zwei Höfe besteht auch noch ein Haus und anstoßend ein schöner Gemüsegarten sammt vielen edlen Weinreben. (90)

Präuscher's Museum im landschaftl. Redoutensaal.

Morgen den 26. d. M. vorletzter



Damentag.

Freitag den 1. März
letzter Damentag.

Sonntag den 3. März ist mein Museum unwiderruflich zum letztenmale zu sehen.

(92) H. Präuscher.

Krainische Escompte-Gesellschaft.

Die zweite ordentliche Generalversammlung der Actionäre der „Krainischen Escompte-Gesellschaft“

wird in Laibach am **21. März 1878** um 4 Uhr nachmittags im eigenen Geschäftslokale: Rathausplatz Nr. 19, stattfinden.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht des Verwaltungsrathes über den Geschäftsbetrieb in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1877 und Vorlage der Bilanz.
- 2.) Bericht des Revisionsausschusses.
- 3.) Beschlussfassung über die Verwendung des erzielten Reingewinnes.
- 4.) Wahl von drei Verwaltungsräthen.*
- 5.) Wahl von drei Mitgliedern in den Revisionsausschuss zur Prüfung des Jahres-Bilanzabschlusses pro 1877 (§ 40 der Statuten).

Die stimmbahigen Herren Actionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, im Sinne der §§ 13 und 14 der Statuten** ihre Actien sammt Coupons bis spätestens **9. März 1878** bei der Gesellschaftskasse in Laibach gegen Bestätigungsschein zu hinterlegen und die Eintrittskarte für die Generalversammlung in Empfang zu nehmen.

Laibach am 25. Februar 1878.

Der Verwaltungsrath.

* Laut § 25 der Gesellschaftstatuten wurden durch das Los zum Austritte bestimmt: die Herren Martin Hotschevar, Peter Kosler und Valentin Zeschko, welche jedoch wieder wählbar sind.

** § 18. Der Besitz von je fünf Actien gewährt eine Stimme in der Generalversammlung. Stimmberechtigt sind nur jene Actionäre, welche ihre Actien mit den nicht fälligen Coupons wenigstens zehn Tage vor dem Zusammentreten der Versammlung bei der Gesellschaftskasse deponiert haben.

§ 14. Ein Actionär kann sein Stimmrecht in der Generalversammlung entweder persönlich oder durch einen andern stimmberechtigten Actionär ausüben, Minderjährige und denselben gleichgeachtete Personen werden durch ihre gesetzlichen Vertreter, Frauen durch gewählte Bevollmächtigte und juristische Personen durch ihre gesetzlichen Repräsentanten vertreten, wenn diese auch nicht Actionäre sind.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

(85) 2—1